#### **Online-Dossier**

#### **Von Erster Hilfe und** dem Konsumwahn

Auch auf der Homepage der Freiburger Nachrichten werden laufend Beiträge von ZiG-Teilnehmern veröffentlicht; das Online-Dossier wächst und wächst. Ein Thema, das die Mittelschülerinnen und -schüler besonders bewegt, ist jenes der Öffentlichen Verkehrsmittel. Silvan Manser schreibt über das Gedränge in den zu Stosszeiten besonders gut gefüllten Zügen zwischen Courtepin und Murten. Jana Schafer und Julia Schafer haben bei ihren Klassenkameraden nachgefragt, wie diese zur Religion stehen. Ananda Holz und Antilia Wyss stellen eine kleine Gedankenspielerei darüber an, ob die Festtage als Hauptträger des grassierenden Konsumwahns ausgemacht werden können und Michele Baumann erklärt, wie die «Unité de Secours Fribourg» Mittelschülerinnen und Mittelschüler zu Nothelfern ausbildet. Für wirtschaftliche Aspekte in der Welt des Sports interessiert sich unterdessen Dario Broch; er stellt das neue Stadionprojekt des HC Freiburg-Gottéron vor. Neben Zeitungsartikeln und Online-Beiträgen für den ZiG-Blog als Beispiel hierfür dient auf dieser Seite der Text von Carla Sabato (siehe Text unten) – erarbeiten sich die Teilnehmer des Projektes «Zeitung im Gymnasium» auch Studienarbeiten, in denen sie wirtschaftlich und gesellschaftlich relevante Themen genauer unter die Lupe nehmen. Stellvertretend für alle Studienarbeiten sollen hier deren drei kurz erwähnt werden: Michelle Berchtold und Mara Aujesky gehen in ihrer Arbeit beispielsweise der Frage nach, ob das Bankgeheimnis in der Schweiz noch eine Zukunft hat oder endgültig vor dem Aus steht. Ein nicht minder interessantes Thema haben sich Cédric Koch, Yorick Münger und Louis Sutter ausgesucht: Sie untersuchen das Kosten-Nutzen-Verhältnis bei der Behandlung von seltenen Krankheiten. Mit ihrem näheren Umfeld befassen sich Viktoria Bezak, Athina Dill, Patric Gautschi und Tizian Jungo: Die Vierei gruppe hat das «Fourchette Verte»-Label ins Auge gefasst und den Umgang von Jugendlichen mit Nahrungsmitteln. Alle ZiG-Artikel, den ZiG-Blog und die drei hier erwähnten Studienarbeits-Fragestellungen finden sich unter: www.freiburger-



nachrichten.ch/zig

# Das Gute liegt vor der Haustür

Ein Unternehmen aus Arconciel liefert regionale Produkte zu den Kunden nach Hause. Bald soll das Angebot von **«Mon panier local»** auch auf Deutschfreiburg ausgeweitet werden.

«Mon panier local», ein kleines Zwei-Mann-Unternehmen aus Arconciel, bietet regionale Produkte online an und liefert diese zu den Kunden nach Hause. Mit Erfolg: Das Angebot soll in Zukunft auch auf deutschsprachige Kantonsgebiete ausgeweitet werden.

Hinter der Idee von «Mon panier local» - im März 2014 gegründet - stehen Arnaud Déglise und Jeremy Dupré. «Wir wollen mit unserem Unternehmen die Leute dazu ermuntern, mehr regionale Produkte zu konsumieren», erklärt Déglise die Unternehmensidee. Schon von klein auf sei ihm beigebracht worden, wie wichtig gutes und gesundes Essen sei. Später habe er dann in einer Firma gearbeitet, in der Nahrungsergänzungsmittel hergestellt wurden: «Damals bin ich mir bewusst geworden, wie oft Lebensmittel heutzutage chemische Zusätze enthalten», sagt Déglise. Gleichzeitig habe er in Freiburg einen Mangel an regionalen Angeboten bemerkt. Es war eine Initialzündung für die Unternehmensidee. Die rund 250 Nahrungsmittel aus ihrem Angebot beziehen Déglise und Dupré von lokalen Kleinbetrieben. «Es war nicht schwierig, Betriebe zu finden, die an einer Zusammenarbeit interessiert waren», erzählt Déglise. Die Produzenten seien schnell überzeugt und sehr motiviert gewesen. Betriebe aus Sédeilles und Ependes beliefern das Unternehmen mit Gemüse, Früchten, Fleisch, Eiern und Milchprodukten.

#### Für Wirtschaft und Umwelt

So fördert «Mon panier local» die regionale Landwirtschaft und die Umwelt zieht einen Nutzen daraus: Die Transportwege sind kurz, Früchte und Gemüse stammen vom Bio-Hof und die tierischen Produkte von Höfen, die sich der tiergerechten Haltung verschrieben haben. Und



«Mon panier local» arbeitet mit naturverbundenen Betrieben aus der Region zusammen.





Die Idee für die schmackhaften Einkaufkörbe hatten Arnaud Déglise und Jeremy Dupré.

Bilder zva

obwohl die gute Qualität ihren Preis hat, profitiert auch der einzelne Kunde: Die Produkte sind frisch und werden direkt nach Hause geliefert. Im Moment beanspruchen über 80 Kunden den Dienst; viele davon als Stammkunden. Im Moment wird nur der französischsprachige Kantonsteil um die Stadt Freiburg beliefert; Deutschfreiburg könnte aber schon bald hinzukommen.

### **Zahlen und Fakten**

#### Bequeme Lieferung, ganz ohne Abonnement

Die Produktbestellung bei «Mon panier local» erfolgt individuell über die Website des Unternehmens. Dabei werden die Kunden aber nicht durch ein Abonnement zu weiteren Käufen verpflichtet. Mittwochs und samstags liefert das Unter-

nehmen die ausgewählten Produkte der Kundschaft direkt an die Haustür. Die Einkäufe können neben Bargeld auch mit Maestro- oder PostFinance-Karten beglichen werden. Weitere Informationen:

www.mon-panier-local.com

## Spass am Beruf ist für Junge das Hauptkriterium

Viele Mittelschüler wissen schon früh, welchen Beruf sie später ausüben möchten. Freude am Beruf ist für viele das Wichtigste.

JANA UND JULIA SCHAFER

FREIBURG Eine Umfrage, die am Gymnasium Heilig Kreuz in den ersten deutschen Klassen ausgeteilt wurde, gibt Aufschluss darüber, wie heutige Mittelschülerinnen und Mittelschüler ihre Berufswahl treffen. Der Fragebogen konzentrierte sich vor allem auf die Erwartungen und Kriterien, welche die Jugendlichen an ihren zukünftigen Beruf stellen. An der anonymen und freiwilligen Umfrage haben sich insgesamt 66 Schüler beteiligt; das Alter der Befragten lag zwischen vierzehn und achtzehn Jahren.

Ein bisschen mehr als die Hälfte – rund 52 Prozent aller Befragten - weiss bereits, welchen Beruf sie dereinst erlernen möchte. Beinahe gleich viele Befragte sind sich aber noch unschlüssig. Sie sehen das Gymnasium als gute Gelegenheit, um die eigenen Stärken und Schwächen genauer kennenzulernen und so zum Traumberuf zu finden.

Wer bereits weiss, in welchem Berufsfeld er oder sie dereinst gerne tätig sein möchte, zieht es nicht selten in Berufe mit regelmässigem Menschenkontakt: Jeder Fünfte ist an sozialen Berufen interessiert, 13 Prozent können sich eine medizinische Ausbildung vorstellen. Acht Prozent aller Befragten - vor allem männliche Schüler - begeistern sich zudem für technische Berufe.

Das wichtigste Kriterium für die eigene Berufswahl ist der Spass an der Arbeit. Eine grosse Rolle spielen mit rund 55 Prozent aller Antworten aber auch Erfolg und Anerkennung in der Berufswelt. Viele legen zudem Wert darauf, in einem guten Arbeitsklima arbeiten zu können. Nur für neun Prozent ist es wichtig, viel Freizeit zu haben. 82 Prozent der Befragten werden bei der Berufswahl durch die Familie unterstützt.

## ZiG-Blog: Nasse Alltagsausbrüche

CARLA SABATO

Der erste Wasserwall kam als Begrüssung. Der zweite kurz vor dem Beginn der abstrusen, mit Werbung zugepflasterten Hölle, in welche soeben unser schwarzes Auto auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. Und als ob das vierrädrige Gefährt, in dem wir gerade sassen, geahnt hätte, was es in wenigen Sekunden erwarten würde, zog es die Handbremse extra fest an. Sehr zum Ärger eines wild gestikulierenden älteren Mannes, dem wohl die Aufgabe zukam, den ganzen Wahnsinn hier zu koordinieren. Ich beobachtete den zweiten Mann, der in der Ecke stand - um einiges jünger als der Erste, dafür mit teilnahmslosem Gesicht und einem Gartenschlauch in der Hand. Wahrscheinlich stand er auch auf ebendiesem.

Als nun alle mechanischen, verbalen und finanziellen Probleme gelöst waren, ging die Fahrt los. Besser gesagt wurden wir wie auf einem SupermarktFliessband in Richtung Kasse geschoben. An die Kasse kam auch die Frontseite unseres Autos: Als Erstes wurde das Innere des Wagens durch eine monströse Bürste verdunkelt, die zusammen mit einem Wasserfall und viel Getöse über die Frontscheibe hinwegrollte. Dann wurde das gleiche Programm auch den Seiten unseres Gefährts zuteil, einmal vor und zurück. Klack!

Ein lautes Geräusch liess unsere Köpfe in die Höhe fahren. Eine der monstermässigen Bürsten hatte den seitlichen Rückspiegel weggeklappt. Leider nicht in eine für das Auto anatomisch korrekte Position. Er stand nun ungefähr 135 Grad vom Seitenfenster ab, so dass sich wohl in Zukunft alle vorbeifahrenden Autofahrer darin würden betrachten können. Doch darüber wollten wir uns jetzt keine Gedanken machen, denn schon näherte sich in Windeseile ein überdimensionierter Föhn von vorne und von der Seite. Das Autofenster

liess sich glücklicherweise nicht öffnen, ansonsten wäre ein seifiger Wasserschwall über uns hergeschwappt.

«Oh nein, schau mal, was da kommt!» «Mist, da passen wir ja nie durch!» «Doch, warte, es könnte reichen.» Der Rand kam immer näher... «Komm schon, komm schon!»

«Uff, das hat grade mal so gereicht.

Doch Zeit, sich von dieser glimpflich ausgegangenen Situation etwas zu erholen, hatten wir auch diesmal nicht. Vor uns hingen lange, gelbe Stoffstreifen - grossen Bananenschalen gleich von der Decke. Das ganze Stoffensemble bewegte sich in einem unheimlichen, synchronen Rhythmus, und als die Stoffbahnen auf die Scheibe trafen, gaben sie ein eigenartiges Klatschen von sich. Sie verschoben sich langsam über unsere Köpfe hinweg nach hinten, während sich gleichzeitig vor uns ein Tor in die Höhe schraubte, und das Auto - in Ermangelung einer Handbremse - wie von Geisterhand aus der nassen Hölle rollte.

Als wir unseren Heimweg antraten, sagte eine Weile lang keiner etwas. Auch nicht der Wagen, dessen Seitenspiegel nun glücklicherweise - und ganz von alleine - wieder in seine ursprüngliche Position zurückgesprungen war. Der Schreck steckte uns allen noch etwas in den Knochen.

Und nein, für alle Leser, die an dieser Stelle etwas verwirrt sind, das war keine Geisterautobahn. Auch keine Geisterbahn für Autos. Und eine Autobahn für Geisterfahrer schon mal gar nicht. Es war eine automatische Autowaschanlage. Allerdings eine in einem bisher noch nie gesehenen Ausmass. Wer also Lust auf eine kleine Abwechslung vom Alltag hat: Den ganzen Gruselspass gibt es bereits ab 13 Franken; inbegriffen sind ein Auto und alle darin platzfindenden Personen. Und obendrein hat das Ganze einen positiven Nebeneffekt: einen sauberen Wagen.

Sponsoren







